



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Musik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

österreicherin Enrica von Handel-Mazetti; aus dem Hannöverischen Heinrich Sohnrey; die Schwäbin Agnes Supper und ihr Landsmann aus dem südungarischen Banat Adam Müller-Guttenbrunn. Sie alle geben eigenstes zum größten Teil wirklich Meisterhaftes an Menschendarstellung und Naturschilderung. Sei es, daß sie die engere Umwelt darstellen, der sie entstammen, oder schwerste Fragen zu lösen versuchen; sei es, daß sie sich mit vollendet Kunßt in längst vergangene Schicksale und Zeiten einfühlen und sie neu vor uns erstehen lassen; sei es, daß sie in liebevollster Kleinmalerei festhalten, was sie Tieren und Pflanzen ablauschen oder endlich, daß ihnen Angst und Sorge um die deutschen Stammesbrüder immer wieder die Feder in die Hand drückt.

Wichtiges hat die deutsche Schaubühne zu tun: sie sollte sich darauf besinnen, welch einen Reichtum sie in den Werken der großen Dichter aus der Zeit nach Schiller und Goethe noch ungehoben ließ; sie zur Geltung zu bringen, sollte Ehrenpflicht sein. Freilich wird sie erst erfüllt werden, wenn die Bühne dieser Zeit von der jüdischen Zwangsherrschaft befreit ist, die heute auf ihr lastet. Wie kein anderes Gebiet der Kunßtätigung ist sie diesem Einfluß unterworfen und wurde durch ihn zugrunde gerichtet. Was Wunder, daß die Bühne zum Gegenteil dessen geworden ist, was Schiller von ihr verlangte, der in ihr eine „moralische Anstalt“ sah, und daß die Werke lebender deutscher Dichter unaufgeführt bleiben.

Musik.

Machtvoll und schöpferisch erwies der deutsche Geist sich auch in der Musik, in Tönen der ganzen Welt unendlichen Reichtum spendend.

Der Zeit und der Bedeutung nach ist hier Ludwig van Beethoven an erster Stelle zu nennen: eine mächtvolle Persönlichkeit, ein überragender Künstler, der in seinem Schaffen alle Höhen und Tiefen umfaßte. Sein schweres Schicksal — er war schon sehr früh vollständig taub geworden — fand in seinen Werken ergreifenden Ausdruck, und es dauerte lange, bis das Verständnis seiner großen Kunst in weitere Kreise drang.

Auch Franz Schubert, der leider so jung verstorbene Wiener, hat unvergänglich Schönes hinterlassen.

Als Romantiker unter den Musikern gilt Robert Schumann.

Große Vertreter der symphonischen Dichtung sind noch Johannes Brahms und Anton Bruckner.

Alle diese Meister haben auch das Lied gepflegt; hier sind noch zu nennen Peter Cornelius und Hugo Wolf, jener als Wort- und Tondichter, und für die Ballade Karl Löwe.

In der Bühnenmusik stehen neben Beethovens einziger wundervoller Oper „Sidelio“, Karl Maria von Webers „Freischütz“ und „Oberon“, Heinrich Marschners „Hans Heiling“ und „Der Vampyr“. Daneben

die liebenswürdigen, volkstümlichen Spielopern Albert Lortzing's und „Der Barbier von Bagdad“ von Cornelius; auch Wolfs „Corregidor“ sei hier genannt.

In der Operette hat den Wiener „Walzerkönig“ Johann Strauß auch heute noch keiner seiner zahlreichen Nachahmer wirklich erreicht.

So unvergänglich die Wirkung aller dieser Meister, und besonders die Beethovens, des Größten unter ihnen, sowie diejenige der Tondichter des 17. und 18. Jahrhunderts ist, von denen wir früher gesprochen haben — das musikalische Leben der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts und die Gegenwart steht unter dem Einfluß Richard Wagners.

Nachdem die früheren Tondichtungen dieses Meisters: Rienzi, Der fliegende Holländer, Tannhäuser und Lohengrin die Bühne schon erobert hatten, kam er in tiefgründiger Kunstbetrachtung dazu, die bis dahin landläufige „Oper“ als unkünstlerisch zu verwerfen, und forderte das Musikdrama, in dem Dichtung, Musik und Bühnenhandlung zur lebendigen Einheit verbunden sind. Er schritt von der Kunsterkenntnis zur Tat und wurde der Schöpfer der von ihm geforderten neuen Kunstgattung. Ihr gehören der Ring des Nibelungen, Tristan und Isolde, Die Meistersinger, Parsifal an, alles Werke von hehrer Größe — und es war zu verstehen, daß ihr Schöpfer wünschte, sie seinen Hörern losgelöst von den Ablenkungen des Alltags darzubieten, in weihvoller Erhebung. So kam er dazu, in Bayreuth ein Festspielhaus zu errichten, dem nur die Aufgabe gestellt ist, in vollendeten Vorstellungen Wagners Werke aufzuführen.

Das Schicksal des Genies blieb Richard Wagner nicht erspart; lange war er verkannt, ja verspottet und verhöhnt; sein Glück führte ihn dem jungen König Ludwig II. von Bayern zu, der sich ihm in begeisterter Freundschaft anschloß und ihm die Wege bahnte. Nachdem seine Musikdramen so erst die Bühne gewonnen hatten, war die Wirkung gewaltig, unerhört. —

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Richard Wagner auch als Dichter und Bereicherer der deutschen Sprache eine erste Stelle einnimmt; von seinen Bühnendichtungen scheinen mir die Meistersinger ein vollendetes Werk deutschen Humors zu sein.

Nicht allzu reich ist die zeitgenössische deutsche Tonkunst an wirklichen Meistern. Nur wenige der lebenden Tondichter haben Werke geschaffen, die sie — voraussichtlich — überdauern werden. Hier sei in erster Reihe Engelbert Humperdinck gedacht, der sich namentlich durch seine wundervoll poetische Vertonung der Märchendichtungen von „Hänsel und Gretel“ und „Königskinder“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, ein Tonseher von erheblichem Wollen und Können, dem das musikalische Schrifttum eine größere Anzahl von wertvollen musikdramatischen Werken verdankt, hat — sehr zu Unrecht —

darunter zu leiden, daß er an dem Maßstab des großen Vaters gemessen wird. Seine zum Teil im besten Sinne volkstümlich gehaltenen Werke verdienten im Spielplan unserer Opernbühnen eine weit größere Beachtung. Richard Strauss hat sich in zahlreichen musikalischen Werken der verschiedensten Gattungen als ein Meister überlegenen fachlichen (technischen) Könnens erwiesen. Seiner Kunst haftet jedoch der Mangel an, daß sie vielfach äußerlich ist und häufig zu sehr mit dem Verstand und zu wenig mit dem Herzen geschrieben ist. Einer der bedeutendsten lebenden deutschen Tonkünstler ist zweifellos der Badener Friedrich Klose, dessen ursprünglicher Erfindung und reichem Können entsprungene Kunst erst in letzter Zeit gebührend gewürdigt wird.

Der größte deutsche Tondichter unserer Zeit ist aber zweifellos Hans Pfitzner, dessen Schaffen wie das seines anderen tief im deutschen Volks-
tum wurzelt. Man hat Pfitzner den „letzten Romantiker“ genannt und es ist in der Tat wunderbar, wie der Meister in der Gedanken- und Gefühlswelt einer längst vergangenen Zeit lebt und schafft. Außer mehreren bedeutenden Kammermusikwerken verdanken wir ihm eine größere Anzahl von Liedern, die an Stimmungsgehalt und inneren Werten in der zeitgenössischen Tonkunst unerreicht sind. Nicht minder bedeutend sind die musikdramatischen Werke Pfitzners. Schon in seiner frühen Jugend entstand das Musikdrama „Der arme Heinrich“, dem die romantische Oper „Die Rose vom Liebesgarten“ folgte. Die Krönung des Pfitznerschen Lebenswerkes bildet bis heute die musikalische Legende „Palestrina“, eine Tonschöpfung von ganz überragender Höhe, wie sie nur einem ganz großen Meister gelingt.

Bildende Künste.

In der Musik also haben die Deutschen des 19. Jahrhunderts Ur-
sprüngliches geleistet; ihre Tondichter haben der ganzen Menschheit ihren
Reichtum überlassen, und noch heute zieht sie davon.

Minder selbständig erwies die Begabung der Deutschen sich zunächst in der Malerei; hier hatten am Anfang des Jahrhunderts die großen Vorbilder des italienischen Mittelalters und der Renaissance übermächtigen Einfluß; später übten die lebenden Franzosen und Belgier ihre Wirkung aus, und endlich fanden die Engländer Nachahmung.

Aber die genialen Naturen und die großen Begabungen ließen sich von den Fremden nur in bezug auf die Form und die Art zu sehen und zu malen beeinflussen — der Geist blieb bei ihnen deutsch, und so gelang es den am fremden Beispiel herangebildeten Meistern, Großes zu schaffen.

Peter Cornelius, wohl der gedankenreichste deutsche Maler, und Alfred Rethel bewährten ihre Kraft in gewaltigen Bildwerken; Friedrich Preller zeigte sich als Meister groß aufgesetzter Landschaften. Ludwig Richter und Moritz von Schwind stiegen hinab in das Leben